

KULTSTÄTTEN DER GÖTTERMUTTER IN ÖFFENTLICHEN UND PRIVATEN ANLAGEN*

In den zwei vergangenen Jahrzehnten kam die Frage auf, ob es eine kultische Kontinuität von der Bronzezeit über die sogenannten Dunklen Jahrhunderte, also über die Früh-eisenzeit bis in die historische Zeit Griechenlands, gab¹. Die ältere Forschung stellte diese Frage gar nicht, da sie davon ausging, daß mit dem Ende der mykenischen Palastzeit (Ende 12. Jahrhundert) ein großer kultureller und darüber hinaus religiös-kultischer Bruch in der Ägäis stattfand. Die Befunde aus neueren Ausgrabungen zwingen uns jedoch, die These einer religiös-kultischen Unterbrechung zu überprüfen oder sogar zu revidieren². Dabei ist die Göttermutter im Kontext der matronalen Gottheiten schon seit der prähistorischen Zeit Griechenlands zu betrachten. Da sie unter anderen Göttern auch Zeus gebar und damit eine neue Ära in der Weltordnung einleitete, wurde sie als Beschützerin von Menschen, Oikoi, Vereinen und Städten geehrt. So sind ihre Kultstätten überall zu finden, wie im folgenden kurz skizziert wird.

* Der Aufsatz nimmt Bezug auf den Vortrag mit dem Titel „Meter Theon: Von der Göttin des Herdes zur Göttin der Polis“, den ich am 30. Oktober 2010 auf der Tagung „Öffentlichkeit und Privatheit“ der Kleinen Mommsengesellschaft in Erfurt gehalten habe. Den Organisatoren der Tagung, Prof. W. Raeck und Prof. H.J. Rüpcke, danke ich für die Möglichkeit, über die *Μήτηρ Θεῶν* bei den Griechen zu sprechen. Den Herausgebern der WJ danke ich für die Aufnahme meines Manuskripts in ihre Zeitschrift.

¹ Der Begriff ‘Dark Ages’ (= Dunkle Jahrhunderte) geht auf die Forschung der frühen 70er Jahre des vergangenen Jahrhunderts zurück: A.M. Snodgrass, *The Dark Age of Greece*, Edinburgh 1971; V.R. d’A. Desborough, *The Greek Dark Ages*, London 1972. Die Frage nach Kontinuität ist erstmals ernsthaft gestellt bei R. Hägg (Hg.), *The Greek Renaissance of the Eight Century B.C.: Tradition and Innovation. Proceedings of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens*, 1–5 Juni 1981, Stockholm 1983. Für die neuen Forschungsrichtungen grundlegend: S. Langdon (Hg.), *New Light on a Dark Age. Exploring the Culture of Geometric Greece*, Columbia 1997. Zusammenfassend: N. Kourou, *Eine Welt zwischen zwei Welten. Griechenland und Zypern von 1200 bis 700 B.C.*, in: *Zeit der Helden. Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200–700 v.Chr.*, Katalog zur Ausstellung im Badischen Landesmuseum Schloss Karlsruhe, 25.10.2008–15.2.2009 (hg. von C. Hattler), Karlsruhe 2009, 14 ff. 24 ff.

² Vgl. A. Snodgrass, *Was bedeutet „Eisenzeit“?*, in: Hattler (s. oben Anm. 1) 20 ff.

1. Die ersten schriftlichen Belege zur Göttermutter

Chthonische und Muttergöttinnen wurden in der Antike von denjenigen Menschen verehrt, die Viehzucht und Ackerbau betrieben, denn sie hingen in besonderem Maße von der Fruchtbarkeit der Erde ab. Die Intensität der Verehrung von Muttergöttinnen war nicht zu allen Zeiten gleich. Große Popularität genossen die weiblichen, darunter auch mütterlichen Gottheiten bei den Minoern³, weniger populär – allerdings nicht unbekannt – waren sie bei den Mykenern, wie die spärlichen Statuetten von sitzenden weiblichen Figuren und von Sitzmodellen aus Ton aus Gräbern, aus Heiligtümern und aus Wohnhäusern der Spätbronzezeit⁴ annehmen lassen. Auf Linear-B Tafeln aus Pylos sind zahlreiche Namen überliefert, darunter auch die Namen *da-ma-te* und *matere teija*⁵. Daß sich davon die Götternamen Demeter (= Muttererde) und Meter Theon (= Göttermutter) ableiten, ist anzunehmen aber nicht zu beweisen⁶.

Die Benennung *Meter Theon* taucht erstmals im XIV. Homerischen Hymnus Εἰς Μητέρα Θεῶν auf, dann bei Herodot (4,76) sowie ab dem 4. Jahrhundert v.Chr. auf Inschriften. Sie ist die Gattin von Kronos und Mutter von Zeus und weiterer olympischer Götter, nämlich von Poseidon, Hades, Hera, Demeter und Hestia. In weiteren literarischen Quellen ist die Göttin auch unter anderen Namen bekannt, nämlich als Rhea – schon bei Homer und Hesiod – und *Meter Megale*. Wie ihr Kult ablief, ist uns nicht genau bekannt, da aber nach der Mythologie bei der Geburt ihres letzten Kindes, Zeus, die Korybanten mit ihren Trommeln lärmten, ist wohl ein Kult mit lauter Musik und ekstatischem Tanz anzunehmen.

2. Kultorte matronaler Gottheiten in der Vor- und Frühgeschichte Griechenlands

Die kultische Kontinuität einer weiblichen mütterlichen Gottheit ist zweifellos durch das Heraion auf Samos belegt, wo Hera seit der prähistorischen Zeit (3. Jahrtausend

³ C.G. Thomas/M. Wedde, *Desperately seeking Potnia*, in: *Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference*, Göteborg Universität, 12.–15. April 2000 (hg. von R. Laffineur/R. Hägg), Liège 2001, 3 ff.

⁴ Deutung als Muttergöttinnen kürzlich: M. Vlassopoulou-Karydi, Πήλινα μυκηναϊκά μοιώματα καθισμάτων και καθιστά ειδώλια, Athen 2008, 56 ff.

⁵ PY Fr 12 02: *Mater Theia*. E. Vermeule, *Greece in the Bronze Age*, Chicago 1964, 295.

⁶ Zweifel an der Ableitung des Götternamens Demeter vom myk. *da-ma-te*: G. Neumann, *Lehnwörter als Indizien für Kulturkontakte. Essay zur Geschichte der früh-griechischen Sprache*, in: *Die nahöstlichen Kulturen und Griechenland an der Wende vom 2. zum 1. Jahrtausend v.Chr., Kontinuität und Wandel von Strukturen und Mechanismen kultureller Interaktion*, Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 295 „Kulturelle und sprachliche Kontakte“ der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, 11.–12. Dezember 1998 (hg. von E.A. Braun-Holzinger/H. Matthäus), Paderborn 2002, 44.

v. Chr.) kontinuierlich verehrt wurde. An anderen Orten aber ist eine solche Kontinuität nicht leicht festzustellen⁷. Manchenorts scheint ein Wechsel stattgefunden zu haben, z.B. in Delphi, wo die Verehrung der Gaia durch die des Apollon Pythios ersetzt wurde. So erwähnt Aeschylus in der Tragödie *Eumenides* 1–2 ausdrücklich, daß Gaia die erste Inhaberin des Orakels war: *πρωτόμαντις Γαῖα*. Die Situation in Olympia ist noch schwieriger. Zwar sind kultische Aktivitäten in der FH-II und III Zeit (2500–2000 v. Chr.), sowie in der SH-IIIC Zeit (1. Hälfte des 12. Jahrhunderts) im Bereich des Tumulus am Pelopion festgestellt worden, allerdings ist der Empfänger des dortigen Kultes umstritten, sogar ob eine weibliche oder männliche Gottheit dort verehrt wurde. Nach dem heutigen Forschungsstand existierte eine kultische Lücke zwischen der Mitte des 12. Jahrhunderts und dem späten 11. Jahrhundert in Olympia. Erst seit dem späten 11. Jahrhundert sind im Bereich des Pelopion wieder kultische Aktivitäten belegt⁸, wie Aschenreste und Keramik von Trink- und Spendegefäßen bezeugen. Der Befund von früheisenzeitlichen Statuetten in Form von Weidetieren – typische Votivgaben in Heraheiligtümern, wie z.B. auf Argos –, und die Tatsache, daß Hera dort viel früher als Zeus einen Tempel besaß, lassen annehmen, daß in Olympia Hera in dieser frühen Zeit verehrt wurde. Seit dem mittleren 8. Jahrhundert begann in Olympia die Weihgabe von Waffen und von Statuetten in Form von bewaffneten Männern, was zweifellos auf eine kriegerische Gesellschaft und zugleich auf einen neuen Kultempfänger hinweist.

Der Kult der GöttERMutter im 7. Jahrhundert ist in Griechenland archäologisch schwer zu belegen. Das liegt daran, daß Statuetten von sitzenden weiblichen Figuren aus griechischen Heiligtümern und Gräbern sehr selten sind. Eine Verbindung der zahlreichen sogenannten Hausmodelle aus Ton (Abb. 1) oder aus Stein aus dem späten 9. Jahrhundert bis zur zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts v. Chr.⁹ mit dem Kult der GöttERMutter ist zwar anzunehmen, denn sie hatte Zeus in einer Höhle versteckt und dadurch sein Leben und weiter die Menschheit gerettet, aber nicht gesichert. Der Begriff ‚Hausmodell‘ entspricht der Form des Tonobjekts. Die Funktion solcher Modelle ist sicher im Sakralbereich zu suchen, denn fast alle stammen aus Heiligtümern, nämlich aus

⁷ Vgl. im Amyklaion wurde die Verehrung einer mykenischen Göttin wohl von der des Hyakinthos in der frühen Eisenzeit verdrängt: K. Demakopoulou, *Το μυκηναϊκό ιερό στο Αμυκλαίο και η ΥΗ ΙΙΙΓ περίοδος στη Λακωνία*, Athen 1982, 54 ff. Taf. 26. 68; B. Eder, Argolis, Lakonien, Messenien vom Ende der mykenischen Palastzeit bis zur Einwanderung der Dorier, Wien 1998, 97 ff. 127 ff. 136 ff.

⁸ B. Eder, Continuity of Bronze Age Cult at Olympia?, in: Potnia. Deities and Religion in the Aegean Bronze Age. Proceedings of the 8th International Aegean Conference, Göteborg Universität, 12.–15. April 2000 (hg. von R. Laffineur/R. Hägg), Liège 2001, 201 ff.

⁹ Grundlegend: T.G. Schattner, Griechische Hausmodelle. Untersuchungen zur frühgriechischen Architektur, Berlin 1990. Zu den Fundorten und zur Deutung der Modelle: ebd. 191 ff.

den Heraia von Argos, Samos und Perachora¹⁰, aus der Nähe der Heiligtümer von Muttergöttinnen in Sardeis¹¹, in Larissa am Hermos¹² und in Aetos auf Ithaka¹³. Ausnahmsweise kommen zwei Modelle aus zwei Gräbern von jungen Frauen oder Mädchen vor¹⁴. Wegen ihrer Fundorte dürfen sie als Votive für weibliche Gottheiten betrachtet werden. Sie konnotierten wohl den Wunsch von eher jungen Frauen nach einer glücklichen Ehe und erfolgreichen Haushaltsführung. Auch könnten sie frühverstorbenen Mädchen als Grabbeigaben dienen, die den unerfüllten Ehwunsch implizierten.

Ähnlich wie die früheisenzeitlichen Tonmodelle wurden seit der archaischen Zeit die sogenannten Kybelenaiskoi geformt (Abb. 2. 3). Es handelt sich um Modelle von Giebelbauten aus Kalkstein oder aus Marmor, worin eine sitzende matronale Figur mit einem Tier, einem Löwen oder seltener einer Wildkatze auf dem Schoß dargestellt wird. Ihre Produktion beginnt im letzten Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr., also gleichzeitig mit dem Ende der früheisenzeitlichen Hausmodelle¹⁵. Die archaischen Modelle nennt man Kybelenaiskoi, weil ihre frühesten Exemplare aus Regionen in Thrakien und Phrygien kommen, wo die lokale Natur-, Mutter- und Stadtgöttin Kybele hoch verehrt wurde, deren Bild man im Naiskos erkannte¹⁶. Im 6. Jahrhundert waren solche Naiskoi in den griechischen Kolonien in Kleinasien sowie in den phokäischen Kolonien im Westen Marseille und Elea, verbreitet. Die frühesten Exemplare aus dem griechischen

¹⁰ Da aber nicht aus allen Heraia solche Modelle stammen, erklärt Schattner die Funktion der Hera in diesen Heiligtümern als „Göttin des Haushalts“. Zum Haushalt ist nicht nur die Aufrechterhaltung des Hauses als Gebäude, sondern auch als lebende Gemeinde zu deuten.

¹¹ In Sardeis befand sich ein großes Artemis-/Kybeleheiligtum: C. Hünemörder, s.v. Sardeis, DNP 11, 2001, 54 ff.

¹² Schattner (s. oben Anm. 9) 207 erkennt Athena als die Göttin in Larisa am Hermos. Allerdings wurde Athena erst in der historischen Zeit dort verehrt. Das dort älteste Heiligtum gehörte der Muttergöttin Kybele. Reste eines Kultbaus aus den Jahren 1700–1200 v. Chr. lassen einen frühen Bau in hausähnlicher Form für den Kybelekult ausmachen: J. Boehlau/K. Schefold, Larisa am Hermos I. Die Bauten, Berlin 1940, 57 ff. Taf. 34a; M. Xagorari-Gleißner, Meter Theon. Die Göttermutter bei den Griechen, Mainz/Ruhpolding 2008, 84 f. Taf. 3,3.

¹³ Den Kult einer weiblichen Gottheit hat M. Robertson, Excavations in Ithaca, V. The geometric and later finds from Aetos, in: BSA 43, 1948, 123 als erster erkannt. Dazu: Schattner (s. oben Anm. 9) 207.

¹⁴ Modell aus dem Grab in Chianele Tekke auf Kreta, Ende 9. Jh. v. Chr.: Schattner (s. oben Anm. 9) 27 f. Kat. 3 Taf. 2,3. 4. Modell aus dem Grab eines Mädchens in Sellada auf Thera, zweite Hälfte des 6. Jhs.: ebd. 89 f. Kat. 46 Taf. 24.

¹⁵ Schattner (s. oben Anm. 9) 85 ff. Kat. 44. 45 Abb. 42. 43. 213 Taf. 23 erkennt aber, daß die Modelle aus Sardeis aus dem dritten und dem vierten Viertel des 6. Jhs. eigentlich Kybelenaiskoi sind. Nach Schattner 211 f. waren die Hausmodelle immer leer gewesen, diese Annahme aber ist weder zu bestätigen noch zu widerlegen.

¹⁶ Vgl. E. Vikela, Bemerkungen zur Ikonographie und Bildtypologie der Meter-Kybele-reliefs: Vom phrygischen Vorbild zur griechischen Eigenständigkeit, in: AM 116, 2001, 67 ff.

Festland werden erst in das späte 6. Jahrhundert v. Chr. datiert¹⁷. Meistens handelt es sich um Streufunde; ob sie allein aus Heiligtümern oder auch aus Privathäusern stammen, ist nicht immer bekannt, zumal viele Exemplare davon aus dem Kunsthandel kommen.

3. Öffentliche Kultstätte in Athen

Besonders interessant und wichtig für die Entwicklung des Göttermutterkultes in der Antike ist die Situation in Athen. Mehrere literarische Quellen berichten, daß die Athener im Jahr 429 v. Chr. eine Statue der Göttermutter im *Buleuterion* auf der *Agora* aufstellten (Sch. Aischin. Kata Ktesiphon 3,187; Paus. 1,3,5; Phot. s.v. Μητρῶον). Von da an ließen sie das Gebäude zum Staatsarchiv unter dem Schutz der Göttermutter umfunktionieren und nannten es *Metroon*. Zu dieser Aktion wurden die Athener durch das Delphische Orakel bewegt, um den Folgen einer ihrer Freveltaten zu entkommen: Sie hatten nämlich einen phrygischen Bettelpriester der Kybele wegen seiner Religionslehre ermordet und seine Leiche im *Barathron* unbegraben gelassen¹⁸.

Obwohl die Aktion der Athener vom Delphischen Orakel diktiert wurde, scheint die Präsenz der Göttin in einem öffentlichen Gebäude auf der *Agora* erstmals unerwartet. Auch die Tatsache, daß die Göttermutter zur Schutzgöttin der Staatsurkunden wurde, scheint erklärungsbedürftig. War die Göttin bei den Griechen und speziell bei den Athenern bisher nur im Privatbereich verehrt worden? Um diese Frage zu beantworten muss man den Göttermutterkult in Athen näher betrachten. Im Ilissosbezirk existierte ein sehr altes Heiligtum der Rhea, das bekannte *Metroon* in Agrai. Auf dieses *Metroon* beziehen sich die frühesten Belege des Wortes „*Metroon*“ beim Komödiendichter Pherekrates (PCG 326) aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. sowie auf einer Inschrift der Jahre 480–460 v. Chr. (IG I³ 234,5). Nach diesen Quellen feierte man im Ilissosbezirk Rhea zusammen mit Kronos in einem Fest namens *Kronia*. Der Kult der Rhea dort soll auf den *Oikos* des ersten Königs Athens, Kekrops, zurückgehen, denn er stiftete einen Altar für Kronos und Rhea im Bereich des *Metroon* in Agrai, sowie das Fest *Kronia* in Athen (Philochoros, FGrH 328 F 97; Accius bei Macr. Sat. 1,7,37). Diese Überlieferung lässt

¹⁷ Z.B. Naiskos aus Ägina, Athen, Nationalmuseum Inv. 1873: Vikela (s. oben Anm. 16) 67 Anm. 1; Xagorari-Gleißner (s. oben Anm. 12) Taf. 9,2.

¹⁸ Phot. s.v. Μητρῶον· μητραγύρτης ἔλθων τις εἰς τὴν Ἀττικὴν ἐμύει τὰς γυναῖκας τῇ μητρὶ τῶν θεῶν, ὡς ἐκεῖνοί φασιν· οἱ δ' Ἀθηναῖοι ἀπέκτειναν αὐτόν, ἐμβάλλοντες εἰς βάραθρον ἐπὶ κεφαλῆν· λοιμοῦ δὲ γενομένου ἔλαβον χρησμὸν ἰλάσασθαι τὸν πεφονευμένον καὶ διὰ τοῦτο ἄκοδόμησαν βουλευτήριον, ἐν ᾧ ἀνεῖλον τὸν μητραγύρτην· καὶ περιφράττοντες αὐτὸν καθιέρωσαν τῇ μητρὶ τῶν θεῶν, ἀναστήσαντες καὶ ἀνδριάντα τοῦ μητραγύρτου· ἐχρῶντο δὲ τῷ μητρῶφ ἄρχεῖφ καὶ νομοφυλακείφ, καταχῶσαντες καὶ τὸ βάραθρον.

die Ausübung des Rheakultes schon in der Bronzezeit annehmen¹⁹. Die Gegend wurde auch in der frühen Eisenzeit benutzt, denn in einem Depot südlich eines kaiserzeitlichen Altars wurde submykenische und protogeometrische Keramik bei Ausgrabungen des 19. Jahrhunderts gefunden²⁰. Leider ist diese Keramik weder untersucht noch publiziert und heute nicht mehr auffindbar. So ist ihre Art nicht bekannt. Die Tatsache aber, daß sie in einem Depot aufbewahrt wurde, wie dies bei Heiligtümern der Fall ist, läßt annehmen, daß sie sich dort in Verbindung mit dem Rheakult befand.

Aus der nachfolgenden frühen Eisenzeit stammen nur Gräber aus der Gegend. Erst wieder in der klassischen Zeit wurde der Ort kultisch verwendet, aus dieser Zeit (Mitte 5. Jahrhundert v.Chr.) stammen nämlich Geisonblöcke aus Porosstein²¹. Ob sie zu einem Tempel der Göttermutter gehörten, ist nicht mehr zu prüfen. Einen Tempel für das Götterpaar Kronos und Rhea erwähnt Pausanias (1,18,7), aber diesen Tempel identifizierte Travlos mit den Fundamentresten eines dorischen Peripteros aus der Kaiserzeit, genauer aus dem 2. Jahrhundert n.Chr., südlich des Olympieion²².

Das *Metreon* in Agrai wurde seit dem Jahr 429 v.Chr. für den Kult der Kleinen Eleusinien zu Ehren von Demeter und Kore verwendet, wie epigraphische und literarische Quellen belegen²³. In demselben Jahr wurde der Kult der Göttermutter auf der Agora von Athen eingeführt, indem die Athener eine Kultstatue der Rhea aus den Händen des Phidias oder des Agorakritos anfertigen ließen. Diese Statue war die erste großformatige Kultstatue der Göttermutter bei den Griechen, und ihre Aufstellung war nicht nur für die Geschichte des Rheakultes, sondern auch des Stadtstaates Athen selbst von besonderer Bedeutung. Die Statue wurde nämlich in einem vorhandenen Bau aufgestellt, im Buleuterion, dem Rathaus der Athener. Es war das wichtigste Gebäude der demokratischen Polis, da sich die Bürger Athens dort versammelten, diskutierten und Entscheidungen trafen. Rhea war als Göttermutter die Urgroßmutter aller Athener, denn sie gebar Zeus, der mit der Titanin Leto Apollon zeugte, und dieser wiederum zeugte mit Kreusa Ion, den Stammvater der Ionier. In der Gestalt von Rhea erkannten also die Athener die Urgroßmutter ihres Stammvaters Ion.

Die Statue der Rhea²⁴ stellte die Göttin mit ikonographischen Zügen dar, die sowohl in der griechischen als auch in der Kunst Anatoliens und des Nordens beheimatet

¹⁹ Dafür spricht auch der Monatsname Kronion im attischen Kalender. Zu den Kronia s. G. Baudy, s.v. Kronos, DNP 6, 1999, 866 ff.

²⁰ Ausgrabungen von Skias aus dem Jahr 1893, von Mitsos 1940 und von Travlos aus dem Jahr 1962: A. Skias, in: *Praktika tis en Athinais Archaeologikes Etaireias* 1893, 130 ff.; I. Threpsiadis/I. Travlos, in: *Ἀρχ. Δελτ.* 17, 1961/62, *Chronika* 9 ff.; I. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athen*, Tübingen 1971, 335 Abb. 437–440.

²¹ Threpsiadis/Travlos (s. oben Anm. 20) 14 (guter Plan).

²² Travlos (s. oben Anm. 20) 83. 335.

²³ H.A. Shapiro, *Art and cult under the tyrants in Athens*, Mainz 1989, 70.

²⁴ Arr. per. p. E. 9.

waren. In der Art der griechischen matronalen Gottheiten wurde die Göttin schon seit der prähistorischen Zeit sitzend wiedergegeben. Die Göttin trug den griechischen Peplos und das Himation. In der rechten Hand hielt sie die Opferschale in der Art der griechischen opfernden Götter und in der Linken das Tympanon, das wohl für die Ausübung ihres Kultes verwendet wurde.

4. Private Kultstätten in Athens Umgebung

Die Statue auf der Athener Agora diente als Vorbild für weitere Statuen dieser Göttin sowie von verwandten Göttinnen in späteren Zeiten. Die in Athen ansässigen Fremden aus Anatolien verehrten eine weitere Muttergöttin, Kybele. Dafür spricht der Befund von Fundamentresten zweier Bauten im Bereich des antiken Demos Xypete im heutigen Stadtteil Moschaton, worin zahlreiche Naiskoi und zwei Statuen der Göttin entdeckt wurden: Die eine Kultstätte wurde während der Ausgrabungen für die Athener U-Bahn vor zehn Jahren an der Kifissou Str. entdeckt²⁵. Man fand zahlreiche Votive an Kybele, darunter auch die Stiftung einer Frau namens Hipparete – aus der Familie des Alkibiades? Obwohl nicht das gesamte Areal ausgegraben wurde, ist trotzdem ersichtlich, daß es sich um eine größere Anlage mit mehreren wohl multifunktionalen Räumen handelt. Die Keramikfunde lassen eine Nutzung der Anlage im gesamten 5. Jahrhundert v.Chr. erkennen, wie die Ausgräberin berichtet.

Das andere Heiligtum von Moschaton wurde 1970 durch Notgrabungen teilweise freigelegt, marginal dokumentiert, nicht vollständig ausgegraben, aber im Museum vom Piräus rekonstruiert (Abb. 4)²⁶. Die Autopsie der Keramik ergab, daß die frühesten Stücke dem letzten Viertel des 5. Jahrhunderts zuzuordnen sind, das Gebäude kann also nicht älter als das letzte Viertel des 5. Jahrhundert sein. Der Ausgräber notierte, daß der Bau ursprünglich mehrräumig war. Der Befund einer Göttermutterstatue aus Marmor (Abb. 5), die aus stilistischen Gründen in die Jahre um 400 v.Chr. gesetzt wird und zu Recht als Kopie der einer Generation älteren Rheastatue auf der Athener Agora gehalten wird, spricht für die Funktion des mehrräumigen Hauses als privates Heiligtum, wohl eines Kultvereins, der Göttin.

²⁵ M. Petritaki, Προσπάθεια ανασύνθεσης του αρχαιολογικού τοπίου στην ευρύτερη περιοχή του Πειραιά βάσει των νέων ανασκαφικών δεδομένων, in: Από τα Μεσόγεια στον Αργοσαρωνικό, Β' Εφορεία Προϊστορικών και Κλασικών Αρχαιοτήτων. Το έργο μιας δεκαετίας, 1994–2003, Πρακτικά Συνεδρίου, Athen 18.–20. Dezember 2003 (hg. von W. Wasilopoulou/S. Katsarou-Tzeveleki), Markopoulo 2009, 451 ff. spez. 467 ff. Abb. 16. 17 Karte 474–475.

²⁶ Xagorari-Gleißner (s. oben Anm. 12) 108 ff. Kat. 14 Taf. 3,8.

5. Öffentliche Kultstätten der Göttermutter in anderen Regionen

Während die Athener Bürger in der Gestalt der Göttermutter die Urmutter aller Ionier präsentieren wollten, kamen auch ihre Gegner, die Spartaner, auf die Idee, gerade diese Göttin als Urmutter aller Griechen, und speziell der Dorer darzustellen. Denn ihr Sohn Zeus war auch der Vater von Herakles, von ihm stammten die Herakleiden, die als Urväter der Griechen betrachtet wurden. Die Spartaner besiegten die Athener im Peloponnesischen Krieg, und gegen 400 v.Chr. übernahmen sie auch die Herrschaft über das panhellenische Heiligtum in Olympia. Dieses Heiligtum stand bisher unter der Kontrolle der Stadt Elis. Man kennt die Spartaner kaum als Bauherren, allerdings waren sie es, die die Errichtung eines dorischen Tempels für die Göttermutter, das *Metroon* in Olympia, veranlassten²⁷. Ihre Herrschaft über Olympia hielt nur für kurze Zeit, nämlich bis zur Schlacht bei Leuktra 371 v.Chr. Die Spartaner wollten mit ihrem *Metroon* ihre führende Rolle in Griechenland demonstrieren.

Nach dem gleichen Denkschema handelte auch der römische Kaiser Augustus. Das *Metroon* in Olympia wurde gegen Mitte des 1. Jahrhunderts v.Chr. wohl durch ein Erdbeben zerstört und von Augustus renoviert, der auch eine Statue von sich darin aufstellen ließ, nachdem das Kultbild der Göttermutter entfernt oder zerstört worden war. Aus jener Zeit stammt ein Architravblock mit einer Weihinschrift, die den Kaiserkult im *Metroon* bezeugt. Pausanias (5,20,9) überliefert, daß das Gebäude trotz der Präsenz der römischen Kaiserstatue weiterhin als *Metroon* bezeichnet wurde. Augustus unterstrich damit seine hegemoniale Stellung über Griechenland.

Mehr als hundert Jahre nach der Gründung des *Metroons* in Olympia ließ der pergamenische König Philetairos (282–263 v.Chr.) einen dorischen Antentempel auf dem Aspordenon-Gebirge, heute Mamurt Kaleh, bei Pergamon errichten, wie die Bauinschrift am Architrav belegt²⁸. Den 1910 ausgegrabenen, literarisch überlieferten Tempel für die Göttermutter gründete Philetairos an der Stelle einer vorhandenen Kultanlage, wie der Fund von Terrakotten aus dem 5. Jahrhundert v.Chr. bezeugt. Derselbe Bauherr erneuerte auch den vorhandenen Altar vor dem Tempel. Die gesamte Anlage misst 67 x 67 m. Das Aspordenon-Gebirge befindet sich außerhalb der Stadt Pergamon, das *Metroon* liegt aber in der Achse der Agora von Pergamon. So hat man im Zentrum des neugegründeten Königiums von Pergamon eine direkte optische Verbindung zum *Metroon* in Mamurt Kaleh und damit den Eindruck, daß die Göttermutter das Königium beschützt. Da der erste pergamenische König, Philetairos, selbst die Errichtung des

²⁷ Diskussion der Datierung des *Metroon* in Olympia: Xagorari-Gleißner (s. oben Anm. 12) 115 f.

²⁸ Kürzlich mit älterer Literatur: Xagorari-Gleißner (s. oben Anm. 12) 24 f. 122 f. Kat. 22 Taf. 8,1–2.

Tempels veranlasst hatte, stellte er sich folglich als Beschützer des gesamten pergamenischen Reichs dar und legitimierte damit indirekt seine Herrschaft.

6. Ausgang

Außer diesen drei *Metroa* (Athener Agora, Olympia, Mamurt Kaleh), worin die Göttermutter in der Polis als Beschützerin der institutionalisierten Gemeinde verehrt wurde, existierten noch zahlreiche weitere Kultstätten für die Göttermutter in Naturanlagen, in Privathäusern, sowie innerhalb größerer multifunktionaler Bauanlagen, worin die Göttin als Beschützerin einer kleineren Gemeinde betrachtet wurde²⁹. Diese schützende Funktion wurde auch bei der Gottesmutter der Christen, Maria, beibehalten. Auch das Bild einer sitzenden matronalen Göttin wurde eventuell für Maria übernommen³⁰. Doch sitzt sie nun anstatt mit einem Löwen mit dem kleinen Jesus auf ihrem Schoß.

Erlangen

Maria Xagorari-Gleißner

²⁹ Xagorari-Gleißner (s. oben Anm. 12) 69 ff.

³⁰ Die Verbindung zwischen Maria und der Göttermutter sowie der thronenden Isis mit dem kleinen Horus auf dem Schoß wird oft angenommen, ist aber nicht nachgewiesen: R. Albrecht, s.v. Maria, DNP 7, 1999, 889 f.

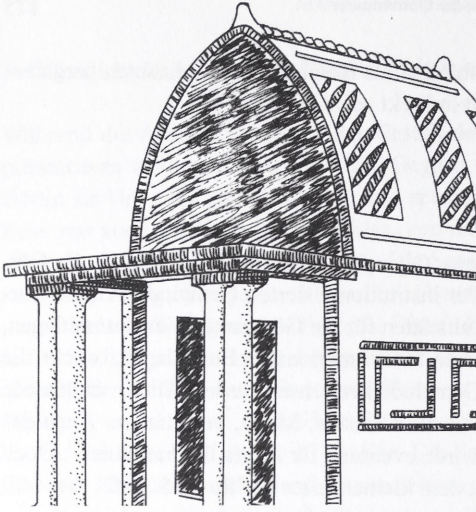


Abb. 1. Zeichnung des Hausmodells aus Paroikia. Zeichnung Autorin

Abb. 2. sog. Kybelenaikos aus Aigina, Athen NM 1873. Foto: Athen NM



Abb. 3. sog. Kybelenaikos, Kassel, Antikensammlung Inv. Sk 134. Foto: Museum Kassel, Neg. Sk 134A6 1983

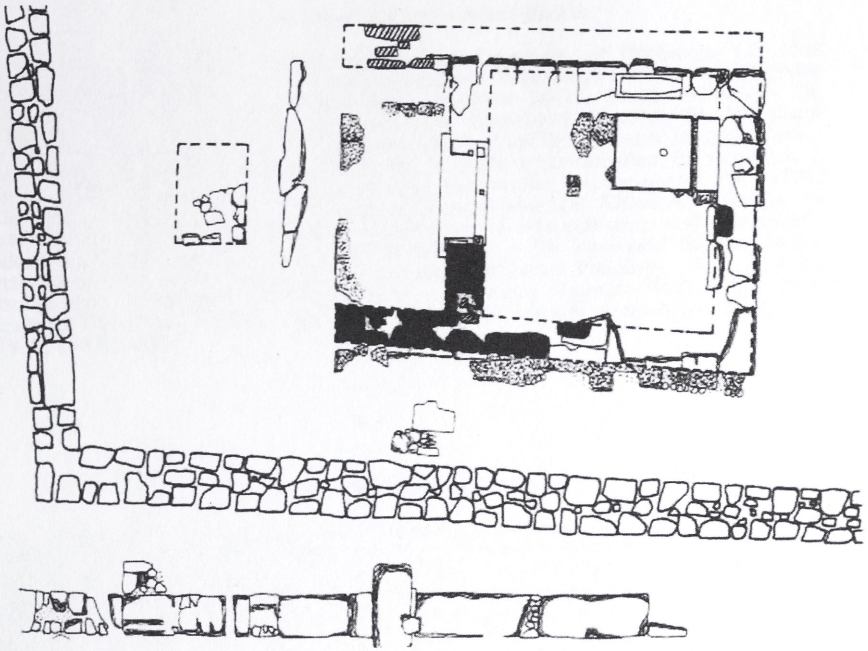


Abb. 4. Grundriss des Metroon von Moschaton. Umzeichnung S. Alemdar nach J. Travlos und I. Papachristodoulou



Abb. 5. Statue der Göttermutter und wohl ihres Hundes aus dem Heiligtum von Moschaton, Piräus, Museum Inv. 3851/52. Foto: DAI-Athen, Neg.-Nr. 73/1002